

Die Arbeitswelt satirisch aufs Korn genommen

«Im System»: Inszenierte Lesung mit Puppen, Menschen und Live-Musik

Das «LaMarotte»-Gastspiel im Gemeindesaal Ottenbach – Heinrich Bölls Kurzgeschichte «Es wird etwas geschehen», nach Idee und Konzept der Dakar Produktion – verriet faszinierende Intensität und hielt Absurditäten den Spiegel vor.

VON URS E. KNEUBÜHL

Vorab so viel: «Im System», die von der Dakar Produktion inszenierte Lesung mit Puppen, Menschen und Live-Musik, die am frühen Sonntagabend im Gemeindesaal Ottenbach gespielt wurde, macht an Treffsicherheit und Zuständigkeit Heinrich Bölls Kurzgeschichte «Es wird etwas geschehen», die das Rückgrat der Inszenierung bildet, alle Ehre. Die Satire, die in der Arbeitswelt spielt und den puren Aktionismus in vielen zugespitzten Facetten darstellt, wurde von Delia Dahinden (Spiel und Puppenbau), Anna Karger (Spiel und Textdramaturgie), Lukas Roth (Live-Musik) und Balts Nill (Komposition und Live-Musik) wunderbar umgesetzt und fand die volle Anerkennung des begeisterten Publikums.

Es muss, es wird etwas geschehen ... und es geschieht etwas

Es ist die Handlung oder die Unterlassung – überlegt oder unüberlegt –, aus welcher die Tat entsteht. Dieser Gedankengang ist Gegenstand der Kurzgeschichte Bölls, allerdings unter der Nebenbedingung, dass die Handlung verlangt wird – sie genießt Priorität als höchster aller Gegenstände. Die Geschichte beginnt aus der Perspektive des Böllschen Ich-Erzählers damit, dass er wieder einmal gezwungen ist, eine Arbeit anzunehmen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Bei der Eignungsprüfung stellt er sich so übertrieben arbeitswütig an, dass er den Job

auch sofort bekommt. Im weiteren Verlauf wird am Beispiel des Stellvertreters des Chefs und seiner Sekretärin verdeutlicht, wie viel man angeblich gleichzeitig leisten kann. So lernt der Erzähler, gleichzeitig immer mehr Telefone zu bedienen und hat seine Freude daran, den im Titel der Kurzgeschichte angegebenen Schlüsselsatz der Firma, in der übermenschliche Betriebsamkeit herrscht, auf immer neue Art und Weise sprachlich zu variieren.

«Es muss etwas geschehen!»... «Es wird etwas geschehen!» – die imperative Formel, ausgegeben von Fabrikbesitzer Wunsiedel, repliziert von der Belegschaft – und ihre euphorisch bestätigende Erwiderung erstarren zum Ritual, zur Schablone, losgelöst von jeglichem Sinn. Es ist der Treueschwur, der sie scheinbar alle zusammenschweisst in Wunsiedels Fabrik. Hier wie dort aber löst eine winzige Abweichung von der Regel, das (dem Erzähler selbst unerklärliche) Hinauszögern seiner vorgeschriebenen Erwiderung, die Katastrophe aus: Wunsiedel fällt tot um – es ist etwas geschehen! Und diese unerwartete Ereignis bewirkt, dass der Erzähler die Firma wieder verlässt und seinen Traumberuf in einem ganz anderen Klima findet: als professioneller Begleiter von Leichenzügen.

Beeindruckendes Puppenspiel und brillant passende Musik

«Im System» der Dakar Produktion läuft in harmonischem Wechsel zwischen Lesung und spielerischer Handlung ab. Herrlich wie amüsant werden die Szenen aus dem Arbeitsalltag im Büro gespielt, etwa zirkulierende Akten und Dokumente, die von Schreibtisch zu Schreibtisch verschoben werden. Einige gehen dabei unter, während in andern Textpassagen auftauchen, die das Thema Büro assoziativ umspielen und die Brücke zur Gegenwart schlagen. Als



Heinrich Bölls Satire «Es wird etwas geschehen», inszeniert mit Puppen, Menschen und Live-Musik, in Ottenbach. (Bild Urs E. Kneubühler)

Untermalung beziehungsweise Gegenkraft zu dieser turbulenten, banalen, nicht selten deprimierenden Welt fungiert die Musik: feine, einfühlsam gespielte Instrumentalstücke, die hinter der Betriebsamkeit die grosse Stille erahnen lassen. Allumfassend ist es den Lesenden, Handelnden, Sprechenden und Musizierenden hervorragend gelungen, die karikierenden, ironisierenden und satirischen Momente der Kurzgeschichte passend zu bedienen.

Die Dakar Produktion hat mit «Im System» zwar ein Blatt aus vergangener Zeit aufgeschlagen – Böll schrieb «Es muss etwas geschehen» 1956 –, setzt dies allerdings zeitgenössisch um. Ironie,

gepaart mit feinem, nicht gespreiztem Witz, wird akkurat gewoben, (so gibt es auch Gelegenheit zum Lachen) und damit der durchaus dramatische Grundgehalt der Geschichte in charmante und dabei immer noch genug sagende Ergebnisse zerlegt. Ganz zum Vergnügen der Augen- und Ohrenzeugen, die jeden Augenblick geniessen konnten.

So erfreuten sich alle eines ausserordentlich gelungenen Sonntagabends, denn eine Aufführung von solcher Geschlossenheit darf getrost als meisterliche Ausschöpfung künstlerischer Möglichkeiten und Potenzials bezeichnet werden, die jeder Bühne mehr als Ehre macht.